

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 27 (1940)
Heft: 8

Artikel: Schulreisen : in dieser schweren Zeit?
Autor: K.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. *Ein böses Erwachen.* 8. *Kein Ausgang.*
Das Gewitter im Felsenthal (Sätze heraus-
suchen!): Ein fernes, leises Rollen. Jetzt
ein Blitz aus heiterm Himmel und wieder
ein sanftes Rollen. Nach einer Weile wird
es dunkler. Von Zeit zu Zeit ein Aufleuch-
ten, ganz lautlos. Der Donner rollt näher,
lauter. Über dem engen Tal wird's finster.
Auf einmal ein Krachen, dass die Fels-
wände erzittern. Und jetzt fallen die ersten,
grossen Tropfen. Nun setzt der Regen ein.
Das Wetter wütet. Schwefelgelb zuckt ein
Blitzstrahl. Der Donner kracht und rollt
unaufhörlich. Schauerlich tönt das zwischen
den Felswänden . . . usw.

Das Bächlein — ein wildes Wasser: Es
schäumt schmutziggelb, quirlt u. schäumt,
hat den Weg überschwemmt, ist über die
Ufer getreten, weicht den Boden auf, spült
die Erde weg, die Wellen reissen Hansli
um, wollen ihn verschlingen . . .

Hanslis Flucht: Hansli eilt, flieht, rutscht, fällt,
steht wieder auf, hastet, läuft, rennt, stol-
pert, wadet, stürzt, rappelt sich wieder auf,
kriecht, patscht auf allen Vieren, klammert
sich, setzt sich hin.

Hanslis Angst: Hansli erschrickt, stottert, starrt
ins rauschende Wasser, zittert, schreit,
drückt sich an die Felsen, seine Zähne klat-
schen aufeinander (klappern), er spürt den
Schmerz nicht mehr, fürchtet sich vor dem

gelben Wasser, ruft entsetzt, weint, die
Angst schnürt ihm die Kehle zu, er atmet
auf.

9. *Gerettet.*

Wortlos: ohne Sprache — sprachlos, ohne
Strafe — straflos, ohne Mut — mutlos,
ohne Trost — trostlos, ohne Freude —
freudlos, ohne Ziel — ziellos . . .

Hansli ist froh über das trockene Hemdlein,
über den heissen Kaffee, über die warme
Stube, über die liebe Bäuerin, über den
guten Lehrer, über den saubern Ver-
band . . .

10. *Nie mehr.*

Schlechte Erfahrungen: Nie mehr trinke ich
Wein! Nie mehr trinke ich Schnaps! Nie
mehr esse ich zu viel Beeren! trinke ich zu
hastig, halte ich die Finger an die Flamme,
stehe ich hinter eine Kuh, streichle ich
einen fremden Hund, springe ich über
einen breiten Bach . . .

Die verdorbene Schulreise: Hansli Müller
durfte mit seiner Schulklasse ins Kaltbach-
tal. Herr Weber gab ihm in einer Flasche
Wein mit. Hansli wurde es davon übel.
Er verschief sich und blieb allein zurück.
Ein schreckliches Unwetter überraschte ihn.
Der Lehrer musste ihn suchen. Nie mehr
wollte Hansli Wein trinken.

Otto Grädel.

Schulreisen — in dieser schweren Zeit?

Es wird wohl von der grossen Mehrheit
unseres Volkes angenehm empfunden, dass
die ernste Kriegszeit mit allen Festen und
Festchen gründlich aufgeräumt hat. Weder
eidgenössische, noch kantonale, Bezirks-
oder Gemeinde-, Sänger-, Turn- oder
Schützenfeste locken mit ihren Plakaten und
Tamtam unsere Leute Sonntag für Sonntag
von Hause fort. Der Sommer geht auch vor-
bei ohne die üblichen Wald-, Wiesen- und
Wasserfeste. Und wenn im kommenden

Winter nicht jeder Verein seine Theaterauf-
führung und seine Unterhaltung für die lie-
ben Passiven gibt, tut das dem Volkswohl
wie der Volksbildung wenig Eintrag.

Trotz der lauten Rufe unserer Bahnen,
Schiffahrtsgesellschaften, unserer Berghotels
und Gasthäuser — man kann sie wohl ver-
stehen und begreifen — unterbleiben die
Reisen unserer verschiedenen Vereine. Auch
die Feriengäste rücken äusserst spärlich in
die Kurorte ein. Warum? Ein Land und Volk,

das mitten im Toben des grauenvollsten aller Kriege steht und keinen Augenblick weiss, wann es auch mit in den Strudel der Kriegswirren gerissen wird, hat wahrlich keine Zeit mehr zu Fest und Vergnügen. Und wenn es zur Zeit auch scheint, dass die grösste Gefahr von unserm Lande abgewendet ist, so ist der Krieg deswegen noch nicht fertig und auch sein Ende noch nicht abzusehen. Der Ruf des Generals und des Bundesrates zur Rückkehr zur Einfachheit, Mässigkeit und Sparsamkeit ist gottlob nicht ungehört verhallt, und das ist recht so. Soll dieser Ruf aber bei der Schule halt machen? Sollen unsere Schüler mit geschlossenen Augen durch die schweren Zeiten geführt werden oder sollen auch sie ihren Teil mitfühlen im Ernst der schweren Stunde?

Von der Abhaltung der üblichen Jugendfeste in Herisau, St. Gallen, Aarau und anderswo ist abgesehen worden. Man hat das als richtig, der Zeit angepasst, allgemein gebilligt. Anderswo sind auch die jährlichen Schulreisen unterblieben oder auf ein Minimum zurückgeführt worden — halb- oder ganztägige Wanderungen im Dienste der Heimatkunde oder der Beobachtung der Natur.

Von eigentlichen Schulreisen, wie sie die letzten Jahre gang und gäbe waren, sollte heute abgesehen werden. Es ist sicher erzieherisch wirksam, wenn unsere Kinder im schrecklichen Kriegsjahr 1940, wo Tausende von Kindern anderer Länder ihre Väter, ihre Heimat, Freiheit und Selbständigkeit verloren, auch ein Opferchen bringen, vielleicht gerade für so verarmte, unglückliche Kinder.

Die Kosten für Schulreisen werden in den wenigsten Fällen durch die Schulkasse getragen, fast überall muss der Schüler sein redlich Teil beisteuern. Das Aufbringen die Geldmittel aber ist für eine Familie mit mehreren Kindern und bei heutigem spärlichem

Auskommen für viele eine spürbare, kaum zu tragende Auslage.

Es sollten die Schulreisen wieder mehr wie früher Wanderungen mit offenen Augen durch unsere schöne Heimat sein und viel weniger eine möglichst lange, ermüdende Bahn- oder Autofahrt, dass man nachher kaum mehr die Augen offen halten kann für die Schönheiten des Reisezieles. Man hat seinerzeit bei den Gotthard- und Tessinerfahrten Erfahrungen gemacht, die einen recht nachdenklich stimmen mussten. Aber auch unsere Schulbürger machen sich ihre Gedanken über die Schulreisen. „Oder was ist davon zu halten, wenn eine Mädchenklasse mit ihrer Lehrerin stundenlang im Restaurant bei Kaffee und Zigarettenrauchen die Zeit totschrägt“, fragt ein Einsender in der „Ostschweiz“.

Wer meint es mit der Jugend ehrlicher und besser, der, welcher ihr kein Fest und keine Freude vorenthält, ihre Vergnügungs- und Genußsucht weckt und fördert, oder wer ihr Mässigung, Selbstbeherrschung und vernünftigen Verzicht zumutet?

Das sei auch gesagt: Die Schulreisen bringen immer eine gewisse Aufregung, Ablenkung von der Schularbeit, Zerstreuung mit sich, und unsere Schulen sind dies Jahr sowieso schon durch alle möglichen Verhältnisse ungünstig beeinflusst worden, dass es sicher nötig ist, die Schüler wieder zu eifrigem und ernstem, nachhaltigem Schaffen in der Schulstube anzuhalten.

Wenn Behörden, Lehrer und Eltern über die nötige Willensstärke verfügen und auch einmal nein sagen können, wo unsere Schüler lieber ein Ja hören würden und wenn der Erziehung eine solid-religiöse und ethische Grundlage vermittelt wird, dann werden sicher auch die Zeiten wieder besser, eben weil auch die Menschen besser geworden sind.

K. S.